Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 76 (1969)

Heft: 10

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachwuchsförderung in der Textilbranche

Eine Webmaschinenfabrik beliefert Fachschulen mit ihren neuesten Webmaschinen

Eine der bedeutendsten Webmaschinenfabriken der Welt, die Maschinenfabrik Rüti AG, stellt in diesen Monaten drei ihrer modernen und erfolgreichen Webmaschinen vom Typ C dem Fachnachwuchs zur Ausbildung und Forschung zur Verfügung. Die Empfänger dieser Maschinen sind die ETH Zürich (Abteilung Textilmaschinen) und die Textilfachschulen Wattwil und Zürich.

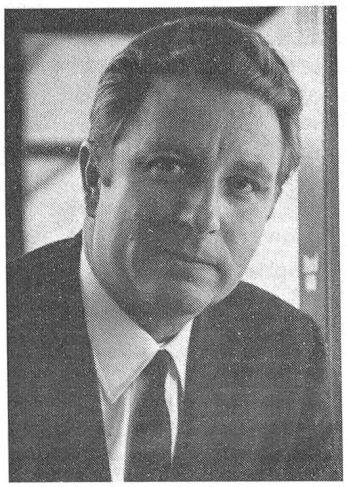
Die Webmaschine Typ C, die nach Abschluss sorgfältiger Versuchs- und Testreihen vor etwa zwei Jahren in die Grossserienproduktion aufgenommen worden war, wird von der Textilindustrie im In- und Ausland als ein ganz besonderer Fortschritt in der Weberei angesehen. Mehr als 10 000 solcher Rüti-C-Maschinen wurden bereits verkauft. Im ganzen hat die Maschinenfabrik Rüti in den 127 Jahren ihres Bestehens rund 420 000 Webmaschinen in alle Welt geliefert.

Der Typ C wurde so konzipiert, dass eine Grundmaschine für alle Maschinenvarianten, wie z. B. einschützig, mehrschützig usw., und für die Verarbeitung praktisch aller Garne – gesponnenen oder Filament – verwendet werden kann. Die C-Maschine arbeitet mit aussergewöhnlich hohen Tourenzahlen, wobei an das zu verarbeitende Material keine höheren Anforderungen gestellt werden und die Qualität des Produktes auch höchsten Ansprüchen genügt.

Neben vielen anderen Vorteilen bietet die Rüti-C-Webmaschine grosse Erleichterungen in der Bedienung und Wartung, wodurch Personaleinsparungen und hohe Nutzeffekte möglich sind.

Personelles

Helmut Loepfe †



Am 10. August 1969 verschied Herr Helmut Loepfe, Vizepräsident des Verwaltungsrates der Aktiengesellschaft Gebrüder Loepfe. Damit fand ein Lebensweg von aussergewöhnlich stetig aufsteigendem Verlauf seinen allzu frühen Abschluss.

Helmut Loepfe wuchs in einem Zentrum der schweizerischen Textil- und Textilmaschinenindustrie – im Zürcher Oberland – auf. Schon in jungen Jahren drängte es ihn zu selbständiger unternehmerischer Tätigkeit. Er eröffnete ein Ingenieurbüro und übernahm die Vertretung einiger bekannter Firmen. Diese Tätigkeit führte ihn auch in Textilmaschinenfabriken.

Dabei stiess er auf ein Problem, das damals als nahezu unlösbir galt; er griff es auf und entwickelte zusammen mit seinem Bruder Dr. E. Loepfe ein neuartiges Gerät, mit dem es ihm in der Folge gelang, den Namen Loepfe in alle Welt zu tragen: den optisch-elektronischen «Loepfe Schussfühler» zur Schussüberwachung an Webmaschinen.

Im Jahre 1955 wurde die heutige Aktiengesellschaft gegründet. Schritt für Schritt führte Helmut Loepfe das Unternehmen aus bescheidensten Anfängen in 14 Jahren zur heutigen Bedeutung. Zur Niederlassung in Zürich kam nach wenigen Jahren eine moderne Fabrik in Wetzikon, und neben dem Schussfühler entstanden bald weitere interessante Ueberwachungsgeräte für die Textilindustrie. Mitten aus der vielversprechenden Entwicklung seines Unternehmens wurde Helmut Loepfe mit kaum 42 aJhren durch eine schwere Krankheit jäh abberufen. Sein Werk aber soll weiterwachsen in seinem Sinne.

Die beiden Fachvereinigungen VET und VST, wie auch die «Mitteilungen über Textilindustrie» verlieren in Helmut Loepfe einen Befürworter ihrer Bestrebungen. Alle seine Bemühungen werden in guter Erinnerung bleiben.

Rundschau

Textil hat Zukunft

Die Premiere des Berufs- und Nachwuchsfilmes des VATI und des ASTI

Am 29. August 1969 versammelte sich im Kino Rex in Zürich eine stattliche Zahl von Gästen des Verbandes der Arbeitgeber der Textilindustrie (VATI) und des Arbeitgeberverbandes der schweizerischen Textilveredlungs-Industrie (ASTI) sowie Vertretern der Behörden und der Presse zur Erstaufführung des Berufs- und Nachwuchsfilmes «Textil hat Zukunft». Der Präsident des VATI, Herr G. Spälty-Leemann, orientierte über die Gründe, die zum Entschluss führten, das Medium des Films als Ausstrahlungsobjekt der dringendst notwendigen Nachwuchsförderung textiler Berufe zu wählen. Die reale Situation konfrontierend, sagte er: «Im unerbittlichen Kampf um den einheimischen Nachwuchs wird nur Erfolg haben, wer den jungen Leuten eine gute fachliche Ausbildung in interessanten Berufen, verbunden mit guten Aufstiegsmöglichkeiten, bieten kann. Dazu kommen – was ebenso wichtig ist – als weitere Erfordernisse: zeitgemässe Verdienstmöglichkeiten und die Gewissheit, dass es sich bei der gewählten Industrie um eine Branche mit Zukunft handelt.»

Damit ist auch die Zielsetzung des Filmes gegeben: Herausstellung der Berufsmöglichkeiten, der Ausbildung und der Aufstiegschancen. Gleichzeitig lautete der Auftrag an Kamera und Regie auf eine kurze Uebersicht über die heutige Bedeutung, Fabrikationstechnik und den Aufbau der hiesigen Textilindustrie. Der Film soll sich an einen geschlossenen Kreis wenden, z. B. Schulen, bei Betriebsbesichtigungen, Lehrerschaft, Eltern und Jugendliche, wie selbstredend auch an Berufsberater.

Die wichtigsten Lehrberufe werden im Fabrikationsablauf anhand von Kurzszenen dargestellt, die in verschiedenen (grossen und neuzeitlichen) Unternehmen aufgenommen wor-

den sind, und zwar mitten aus dem Arbeitsprozess heraus, um dadurch die Atmosphäre auf natürliche Art wiederzugeben. Gleichzeitig werden vom Kommentar her zum Bildteil ergänzende Angaben, wie Dauer der jeweiligen Lehrzeit, Aufstiegsmöglichkeiten usf., gemacht. Ausschnitte aus dem Unterrichtsprogramm der Textilfachschule Wattwil weisen sodann auf die Schulungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten für das Kader hin. Hier stellt sich dem Fachmann spontan die Frage, weshalb die Existenz der weltweit anerkannten Textilfachschule Zürich totgeschwiegen wird.

Ein junger Basler Filmschaffender wurde mit der Herstellung des Filmes betraut – in der berechtigten und begründeten Hoffnung, dass ein Junger vielleicht am ehesten andere junge Leute für unsere traditionsreiche und oftmals reliktbelastete, aber doch schon mehrheitlich mutig auf die Zukunft ausgerichtete Industrie beigeistern könnte. Die Hoffnung, die viele verantwortungsbewusste und die Situation erkennende Fachleute aus den eigenen Reihen in diesen Film gesetzt haben, erfüllt sich leider nur teilweise. Zugegeben, ein den Problemen der Industrie Fernstehender ist bestimmt überfordert, wenn er in 24 Minuten (Dauer des Filmes) die Heterogenität eines ganzen Industriezweiges, dessen fachliche Komplexität erfassen und erst noch die zielgerichtete Motivation der Zuschauer unter einen Hut bringen soll. Nebst sehr guten Ansätzen (kaleidoskopartige Ausschnitte einer Vielzahl von textilen Produkten des täglichen Lebens) vermisst man im eigentlichen Hauptteil das Begehen neuer Wege, die die Jugendlichen von heute und morgen wirklich begeistern könnten. Die beruflichen Aufstiegschancen sind zu wenig ausgeleuchtet. Von den Verdienstmöglichkeiten wird real überhaupt nicht gesprochen. Noch nüchterner gesehen, stellen sich begründete Zweifel am direkten Erfolg des farbigen Streifens; denn Hand aufs Herz: welche Eltern können sich auf Grund des bilderbuchartigen, zu oberflächlichen Ueberblickes entschliessen, ihren Sohn oder ihre Tochter einer der vielen Lehrmöglichkeiten anzuvertrauen?

Ein bestimmtes Image der Textilindustrie wird wohltuend nicht suggeriert. Anderseits kann nicht übersehen werden, dass die vorgeschriebene zeitgemässe und wirkungsvolle Form für die Berufsinformation und die Nachwuchsgewinnung zu wenig Relief erhalten hat. Und das hat der Auftraggeber nicht verdient; angesichts der prekären Personalknappheit, die durch die Schwarzenbachsche Fremdarbeiter-Initiative emotionell eine katastrophale Verschärfung erfahren kann, ein Mittel zu schaffen, das zukunftsgerichtet der Erhaltung eines prosperierenden Wirtschaftszweiges dient, verdient alle Achtung. Die Personalknappheit ist trotz der Verlagerung zur Kapitalintensität zum vordringlichsten Problem der Unternehmensleitungen geworden. Modernste technische Ausrüstung, organisatorische und finanzielle Bereitschaft für den Konkurrenzkampf – alles nützt nichts, wenn nicht fähiges, einsatzwilliges, gut ausgebildetes Personal, auf allen Stufen, diese Mittel rationell und schöpferisch einsetzt. Deshalb möchten wir grösstes Gewicht auf die Erkenntnis legen, *dass der Schlüssel für die Bewältigung der Zukunft durch die Betriebe auf personellem Gebiet liegt.*

Wenn wir heute immer wieder – mit Ueberzeugung – sagen «Textil hat Zukunft», so heisst das allerdings nicht, dass *alle* Textilbetriebe Zukunft haben. Die Zukunftschancen sind zwar gross und unbestreitbar – es bedarf jedoch gewaltiger Anstrengungen, sie zu nutzen. Denn nur auf technisch moderne, rationell organisierte und gut geführte Betriebe trifft die Devise «Textil hat Zukunft» zu.

Für diese klare, wenn auch harte Klarstellung danken wir Herrn Spälty. Es ist wirklich nur die nicht unbedeutende Zahl der Grenzbetriebe, die die gesunde wirtschaftliche Entwicklung dynamischer Textilunternehmen hemmend beeinflusst. Den ertragsreichen Unternehmen gebührt indessen ein wahrhaft ehrliches vivat – crescat – floreat.

Anton U. Trinkler

«Tag der offenen Türe» bei Saurer

Unter dem Motto «Arbeit bei Saurer – Arbeit mit Zukunft» standen am 6. September 1969 bei der Aktiengesellschaft Adolph Saurer in Arbon die Tore weit offen: Jedermann wurde eingelassen, der sich für die vielseitige Tätigkeit dieser 1853 gegründeten Schweizer Grossfirma interessierte. 15 000 Gäste besuchten das Hauptwerk des Saurer-Konzerns, das über 400 000 Quadratmeter grosse Gelände in Arbon, wo rund 4000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt sind und wo – in weiten Fabrikhallen – beinahe ebensoviele Fabrikations- und Prüfmaschinen stehen! Fast der gesamte Betrieb durfte besichtigt werden; Hinweistafeln erleichterten den Rundgang, und an verschiedenen Auskunftsstellen orientierten sich Laien und Fachleute über alles Wissenswerte dieser Firma, die jährlich 1000 schwere Lastwagen, 5000 Webmaschinen und etwa 100 Stickmaschinen produziert. In der Giesserei können ausserdem pro Jahr rund 7000 Tonnen Grauguss und etwa 400 Tonnen Leichtmetallguss bewältigt werden. Da während dieses «Tages der offenen Türe» an allen interessanten Maschinen gearbeitet wurde, erlebten die Besucher aus nächster Nähe den Werdegang der Saurer-Produkte.

Die Gäste spazierten durch die riesige Montagehalle der weltberühmten Saurer-Lastwagen und bestaunten anschliessend das grosse Sortiment der im Areal aufgestellten Nutzfahrzeuge. Während sich die einen Besucher die Filmvorführungen über das umfangreiche Programm der Textilmaschinenfabrikation ansahen, fanden sich die anderen bei der Modeschau ein, wo Mannequins aparte Modelle aus neuen Stoffen zeigten, die auf Saurer-Web- und Stickmaschinen entstanden waren. In der firmaeigenen Demonstrationsweberei wurde laufend über die Gewebeherstellung informiert; in einer graphischen Schau präsentierte der Grosskonzern, der jährlich rund 300 Lehrlinge in 20 verschiedenen Berufen aufnimmt, die Ausbildungs- und Auftiegsmöglichkeiten seiner Angestellten.

Manch Interessantes, Neues und Ueberraschendes bekamen die Besucher an jenem Tag in Arbon zu sehen und zu hören: Zwei Fünftel der Kapazität der Firma Saurer – deren Name im Volksmund eng mit den zuverlässigen, robusten Lastwagen verbunden ist – entfällt heute auf den Sektor Textilmaschinen! 95 % der Textilmaschinenproduktion wandern ins Ausland.

Auf allen Kontinenten sind heute namhafte Textilbetriebe mit Saurer-Textilmaschinen ausgerüstet. Die bekannten *Webmaschinen vom Typ 100 W* haben sich auf dem amerikanischen und neuerdings auch auf dem japanischen Markt erfolgreich durchgesetzt. Die Exportanstrengungen der Firma verlangen nicht nur eine dynamische Verkaufsorganisation, sondern stellen gleichzeitig hohe Anforderungen an Service und Ersatzteildienst. Um diesen Service aufrecht halten zu können, wurden rund um den Erdball 70 Saurer-Vertretungen ins Leben gerufen.

Der Erfolg der Saurer-Webmaschinen liegt vor allem im gewählten Baukastensystem begründet. Dies erlaubt beim Typ 100 WT ohne weiteres vielfältige Umbau- und Kombinationsmöglichkeiten. So erhält der Webereibetrieb die nö-

tige Flexibilität, um sich den Marktentwicklungen, den Couture- und Modetendenzen anpassen zu können. Die Saurer-Webautomaten werden einschützig und mehrschützig ausgerüstet.

Das Programm von *Breitwebmaschinen* wird ergänzt durch verschiedene Modelle von *Bandwebmaschinen* ein- und mehrgängiger Bauart. Auch auf diesem Sektor zeichnen sich erfolgreiche Absatzentwicklungen ab. Heute schon gibt es Webereien in England, die über tausend Saurer-Bandwebmaschinen im Einsatz haben.

Die *Schiffchenstickmaschinen* von Saurer sind weltbekannt. Dank reicher Erfahrung auf diesem Gebiet – vor hundert Jahren entstand die erste Stickmaschine – und dem aufgeschlossenen Erfindergeist der Konstrukteure sind die modernen Schiffchenstickmaschinen ein Spitzenprodukt geworden, das einen grossen Anteil des Weltmarktbedarfes deckt. Stickereien für die Haute Couture, also ausgesprochene Qualitätsarbeiten, werden ausschliesslich auf Saurer-Schiffchenstickmaschinen hergestellt. Eine geradezu revolutionäre Neuerung ist der *Farb- und Rapportwechselapparat* für Saurer-Stickmaschinen. Dieser Maschinenzusatz ermöglicht das gleichzeitige Sticken in mehreren Farben oder Rapporten und erlaubt je nach Musterung Mehrleistungen bis zu 300 %.

«Das ist Saurer»

Das Kernstück des Saurer-Konzerns ist selbstverständlich das *Werk in Arbon,* mit 4000 Beschäftigten. Neben den beschriebenen Produktionszweigen ist in Arbon auch die wichtige Forschungsabteilung domiziliert. Eine zentrale Datenverarbeitungsanlage (Grosscomputer) dient allen Unternehmensbereichen des Konzerns. Der Umsatz der Firma betrug letztes Jahr 186 Mio Franken.

Zum Konzern der Unternehmung ist in erster Linie die *Motorwagenfabrik Berna AG* in Olten zu erwähnen. Vom Jahre 1929 an bahnte sich eine technische Zusammenarbeit an, welche bis heute zu einer Arbeitsteilung mit gegenseitiger Belieferung ausgebaut wurde. Heute beschäftigt die Firma gegen 700 Mitarbeiter.

Die Saurer-Allma GmbH, Allgäuer Maschinenbau in Kempten/BRD, gehört seit 1960 zum Konzern. Neben der Fabrikation von Baugruppen zu den Saurer-Webmaschinen, zur Entlastung des Arboner Werkes, hat sie die Fabrikation und den Vertrieb von Ringzwirnmaschinen eigener Konstruktion beibehalten. Insgesamt zählt die Firma gegen 600 Mitarbeiter.

In *East-London* in Südafrika eröffnete Saurer im Jahre 1962 ein *Montagewerk für Webmaschinen* des Typs 100 W. Diese erste Textilmaschinenfabrik in Südafrika kann so ausgebaut werden, dass sie den grössten Teil des Landesbedarfes zu decken vermag. Saurer-Ersatzteile können direkt ab Lager East-London von der Kundschaft bezogen werden.

Auf dem Gebiet der Regenerierung abgenützter Maschinenteile durch Auftragschweissen, Auftragspritzen und Aufsintern von Metallen und Legierungen hat sich die Firma *Gebr. Nussbaum & Co. GmbH in Langenfeld/Rhld.* spezialisiert. Diese Firma wurde 1966 übernommen.

Zur Erweiterung der Räumlichkeiten ihrer Probeweberei und ihrer Lager konnte Saurer im Jahre 1965 die in der Nähe von Arbon befindliche Firma *Leumann, Boesch & Co. AG, in Kronbühl SG,* erwerben. In den nicht von Saurer beanspruchten Räumlichkeiten werden mit einem Personalbestand von rund 130 Personen weiterhin Kinderkleider, Damenwäsche und Stickereien hergestellt.

Mit der Gründung der *Saurer Leasing- und Finanzierungs AG, Arbon,* wurde eine weitere Variante des Absatzes der Produkte des Konzerns – vor allem für Nutzfahrzeuge – erschlossen.

Die Firma Saurer konnte dank der guten Forschungsabteilung auch *Lizenzen* ins Ausland abgeben. Lizenznehmer für Fahrzeuge sind die OM-Werke in Brescia (I), die Saurer-Werke in Wien, UNIC und Schneider-Creusot in Frankreich. Für Textilmaschinen konnten Lizenzen an Enshu in Japan vergeben werden.

Am «Tag der offenen Türe» bei Saurer erhielt die Presse durch Generaldirektor Dr. J. von Fellenberg noch weitere Orientierungen, die zeigten, dass das Arboner Unternehmen die Forschung intensivieren wird mit dem Ziel, ihre Maschinen langfristig konkurrenzfähig zu gestalten. In diesem Zusammenhang wird auch die Kaderausbildung gefördert.

Die beiden Säulen, auf denen die Firma Saurer ruht – Nutzfahrzeuge und Textilmaschinen – sind gut fundiert. Sie geben dem Unternehmen einen gesunden Ausgleich.

Zusammenarbeit in der Textilindustrie

Die drei namhaften Firmen der Textilindustrie

- Bleiche AG, Zofingen
  Hefti & Co. AG, Hätzingen, und
  Schweizerische Decken- und Tuchfabriken AG, Pfungen

haben beschlossen, ihre schon seit längerer Zeit bestehende Zusammenarbeit zu intensivieren und die Koordination zu verstärken. Dies betrifft den technischen Sektor, die Abstimmung der Fabrikationsprogramme, die Anstrengungen im Verkauf zur Erschliessung neuer Märkte und die Entwicklung neuer Produkte. Zu diesem Zweck und zur Durchführung gemeinsamer zukünftiger Aufgaben wird unter dem Namen INCOTEX AG eine gemeinsame Aktiengesellschaft gegründet, an der alle drei Firmen zu gleichen Teilen beteiligt sind. Die Eigenständigkeit und Unabhängigkeit der einzelnen Unternehmen bleiben unangetastet.

Die drei Unternehmen vereinigen in ihrem Fabrikationsbereich einen bedeutenden Anteil der schweizerischen Produktionskapazität. Sie erstreben mit der Zusammenarbeit eine Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit, verbunden mit einer noch besseren Serviceleistung gegenüber der Kundschaft, eine Festigung ihrer Marktstellung und die Möglichkeit, die Probleme der Zukunft gemeinsam zu lösen.

EMPA C

Jahresbericht 1968

Der vorliegende Jahresbericht orientiert instruktiv über die verschiedenen Abteilungen der EMPA, die auf Anfang 1968 wie nachstehend gruppiert worden sind:

Abteilung C 41	Textilien
Abteilung C 42	Leder und Schuhe
Abteilung C 43	Fette, Oele, Waschmittel
Abteilung C 44	Papiere, graphische Erzeugnisse, Verpackungen
Abteilung C 45	Faserchemie
Abteilung C 46	Faserphysik
Abteilung C 47	Werkstoff-Biologie

Eingehend werden die Tätigkeiten dieser Abteilungen beschrieben und Vergleiche mit den vorangegangenen Jahren

gezogen. Dabei ist die Darstellung über die Art der Auftraggeber interessant, weil eine Verlagerung zugunsten der amtlichen Stellen festzustellen ist:

	1966	1967	1968
Industrie	37,7 %	38,5 %	35,5 %
Handel und Gewerbe	24,2 %	20,7 %	23,0 %
amtliche Stellen	27,5 %	28,0 %	33,0 %
Verbände und Institute	4,0 %	3,1 %	2,2 %
private Konsumenten	6,6 %	7,7 %	6,3 %

Allgemein wird im Jahresbericht festgehalten, dass die beiden Tätigkeitsgebiete der EMPA, nämlich Materialprüfung und Versuchswesen, sich im Laufe der letzten Jahre erheblich verschoben haben. Materialprüfung als Qualitätskontrolle ist vorwiegend in die Betriebe verlegt worden und gleichzeitig habe sich die Materialprüfung den in der heutigen Zeit in Wandlung begriffenen Qualitätsmerkmalen anzupassen. Im Zeichen der rasch fortschreitenden Technik muss sie sich daher der Entwicklung neuer und besserer Prüfmethoden widmen — das Versuchswesen tritt in den Vordergrund. Im weiteren wird ausgesagt, dass die Konzentrationsbewegung in grossen und mittleren Unternehmungen des In- und Auslandes auch eine aufgeschlossene und elastische Führung auf dem Prüf- und Versuchswesen verlange. Welche Auswirkungen diese Tendenz zum Schlusse auf die Tätigkeit der EMPA haben werde, lasse sich zurzeit noch nicht voll erkennen. So seien etwa folgende Entwicklungsrichtungen denkbar:

a) Die in der Industrie entstehenden zentralen Prüf- und Forschungslabors suchen in der EMPA einen Partner zur Diskussion verschiedener Materialprobleme auf wissenschaftlicher Ebene und erwarten auch seitens der EMPA eine Weiterentwicklung der Prüftechnik.

b) Für mittlere und kleinere Betriebe ohne eigene ausgebaute Prüflabors wird sich die Frage des Mitmachens in einer Forschungsgemeinschaft stellen. Bisherige Erfahrungen haben dabei gezeigt, dass die enge Zusammenarbeit solcher Forschungsgemeinschaften mit der EMPA oft eine für unsere schweizerischen Verhältnisse sehr zweckmässige Lösung darstellt.

In diesem Sinne kann auch das letzte Kapitel, das dem Ausblick gewidmet ist, betrachtet werden, denn es wird dargelegt, wie die vergangenen Jahre gezeigt hätten, dass durch die wirtschaftliche und technische Entwicklung sich die Aufgaben der Materialprüfung neu stellen. Die Anforderungen, die heute an ein Material gestellt werden, haben sich gegenüber früher ganz wesentlich verschoben. Damit habe sich auch in vielen Fällen der Qualitätsbegriff gewandelt, d. h. er musste den neuen Gegebenheiten angepasst werden. Dieser Wandel macht sich in erster Linie durch erhöhte und spezifiziertere Anforderungen an die Verarbeitbarkeit sowie in einer Umwertung der einzelnen Gebrauchseigenschaften bemerkbar. Rohstoffe und Zwischenprodukte müssen den Hochleistungsmaschinen sorgfältig angepasst werden.

Abschliessend wird erwähnt, dass jede Zeit des Umbruches vermehrte Anstrengungen verlange. Die neuen Probleme sind wissenschaftlich zu durchleuchten und neue aussagekräftige Prüfmethoden zu entwickeln. Da aber differenziertere Auskünfte über die einzelnen Materialien verlangt werden, bringt dies durchwegs einen höheren Preisaufwand mit sich. Damit diese Anpassung an die moderne Lebensweise möglichst zielstrebig erreicht werde, bedürfe es eines engen Kontaktes zwischen Auftraggeber und Prüfinstitut. Hg.

Robert Ober rationalisiert den Vorhangverkauf

Kürzlich orientierte die bekannte Textilfirma Robert Ober in Zürich die Presse über die Neugestaltung ihrer Vorhang- und Bettwarenabteilung.

Auch bei dieser Neugestaltung zeigte sich, dass der Not der Zeit gehorchend eine Umstellung der Verkaufsform bestimmter Heimtextilien sich aufdrängte, obwohl die zehnjährige Verkaufseinrichtung und die bewährte Kundenbetreuung der eigentliche Idealfall gewesen ist. Die Schwierigkeit jedoch, geschultes Verkaufspersonal beschaffen zu können, zwingt auch dieses Unternehmen zu neuem Denken. Anderseits müssen auch die Einkaufsgewohnheiten der Konsumenten einkalkuliert werden, denn diese haben sich in den letzten Jahren stark verändert, das Einkaufserlebnis als Ausdruck eines neuen Lebensstils nimmt breiten Raum ein.

Panoramaschau der Vorhangstoffe

Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte erhält der Kunde bei Robert Ober «freie Bahn», d. h. er kann frei und selbständig die Muster aussuchen, er befasst sich also selbst mit den Kollektionen und kann unbeschwert seine Dispositionen treffen. Diese werden ihm dadurch erleichtert, weil sich ihm in der Abteilung eine Panoramaschau aller Vorhangstoffe ausbreitet und er selber deren Wirkung in natura feststellen kann. Selbstverständlich kann er sich trotz all dem durch bestgeschultes Fachpersonal individuell beraten lassen, was sich dann bei der Konfektionierung durch das Haus Ober positiv auswirkt; bietet doch gerade diese Abteilung anerkanntermassen eine nicht zu unterschätzende Dienstleistung an die Kundschaft.

Alle diese Komponenten zusammengefasst, zeigt sich in dieser Neugestaltung eine reale und vorbildliche Rationalisierung und zwar im Interesse des Unternehmens selber wie auch im Interesse der Kundschaft. u. e.

INVENTA AG lizensiert weltweit zwei Faserprodukte

Die INVENTA AG, ein Mitglied der Emser Gruppe in Domat/Ems, Schweiz, wurde im Jahre 1947 gegründet. Ihre Tätigkeit besteht darin, die in den Emser Werken entwickelten Verfahren zu lizenzieren, Anlagen zu projektieren und zu bauen.

INVENTA'S Haupttätigkeit erstreckt sich auf die Gebiete der Herstellung von Caprolactam, Nylon, Polyester, Plastik und Harnstoff.

Die Produktion von Caprolactam und Nylon wurde in Ems im Jahre 1951, jene von Polyester 1965 aufgenommen, und in der Zwischenzeit wurden die Produktionskapazitäten mehrmals erweitert, so zum Beispiel für Caprolactam auf 12 000 jato, für Nylon 6 auf 24 000 jato und für Polyester auf 10 000 jato. Das in Ems produzierte Nylon 6 gelangt unter dem Markennamen «SWISS POIYAMID GRILON» und die Polyesterfaser unter dem Namen «SWISS POLYESTER GRILENE» durch die Verkaufsgesellschaft GRILON SA in Domat/Ems auf den Markt.

Die INVENTA AG hat in vielen Ländern bedeutende Lizenznehmer. In Japan beispielsweise produzieren die Firmen Ube Industries Ltd. über 120 000 jato und Mitsubishi Chemical Industries über 60 000 jato Caprolactam nach dem INVENTA-Verfahren, während Nippon Rayon Co. eine Produktion von über 40 000 jato Nylon 6 aufweist.

Als weitere bedeutende Lizenznehmer neueren Datums möchten wir nur einige nennen: die Firma Productos Quimicos ESSO SA in Spanien, für eine 20 000 jato Caprolactam- und eine 14 000 jato Cyclohexanon-Anlage, die Firma Industrialimport, Rumänien, für eine 1000 jato Nylon-6-Reifencord-Anlage. Die in Indien von der Firma Gujarat State Fertilizer Co. geplante 20 000 jato Caprolactam-Anlage wird ebenfalls nach dem INVENTA-Verfahren ausgelegt. Zurzeit führt die INVENTA die zweite Erweiterung der Nylon-6-Anlage der Firma Hanil Nylon Industries, Südkorea, aus. Die Endkapazität dieser Anlage wird 7500 jato Nylon-6-Garn betragen. In Italien produziert die Firma ANIC rund 6000 jato Nylon-6-Garn nach dem INVENTA-Verfahren.

Das Polyester-Verfahren wurde von INVENTA an die japanische Firma Nippon Ester lizenziert, welche gegenwärtig eine Kapazität von über 21 000 jato Stapelfaser und Garn aufweist. 1966 konnte der Firma Fibras Sinteticas Venezolanas in Caracas eine 2000 jato Polyesterfaser-Anlage übergeben werden. Die Firma Technoimport in Bulgarien entschied sich ebenfalls für das INVENTA-Verfahren. Die Anlage in Jambol, die 12 000 jato Polyesterfaser produziert, konnte dieses Frühjahr in Betrieb genommen werden.
Neue Verträge konnte die INVENTA mit der indischen Firma J. K. Synthetics für die Erweiterung deren Synthesefaser-Anlage um 5000 jato, mit der Firma Asia Cement, Taiwan, für eine 5000 jato Polyesterfaser-Anlage unterzeichnen.

Einen ausserordentlichen Erfolg konnte die INVENTA durch die Lizenzierung ihres Polyester-Verfahrens an die bedeutende englische Firma Courtaulds Ltd. buchen. Die Anlage in Carrickfergus, Nordirland, wird ihre Produktion von 13 000 jato Polyestergarn Anfang 1971 aufnehmen.

Das Laurinlactam-Verfahren, das in Gemeinschaftsarbeit zwischen den Chemischen Werken Hüls AG, Deutschland, und den Emser Werken entwickelt wurde und für welches INVENTA das exklusive Lizenzrecht besitzt, wurde an die amerikanische Firma Allied Chemical Corp. vergeben. Die Anlage soll eine Kapazität von 9000 jato aufweisen.

Weitere Verträge für die Lizenzierung des INVENTA Monomer-Gussverfahren wurden mit Firmen in Deutschland, England, Mexiko und Kanada unterzeichnet. INVENTA tritt im übrigen als Berater für die Firmen Polylen SA in der Türkei und Kuo Hwa Chemical Corp. in Taiwan auf.

Aussergewöhnliche Umsatzergebnisse bei Glanzstoff AG

(Wuppertal) Aussergewöhnlich gute Produktions- und Umsatzergebnisse und die sich fortsetzende Vergrösserung des Diolen-Anteils in Produktion und Verbrauch kennzeichnen die Entwicklung der Glanzstoff-Gruppe im ersten Halbjahr 1969. Begünstigt wurde das Halbjahresergebnis der nach dem Zusammenschluss mit der AKU zum grössten europäischen Chemiefaserunternehmen gehörenden Gesellschaft durch die günstige Konjunkturlage in Deutschland und die weitere Steigerung der Nachfrage nach Chemiefasern, die unvermindert anhält. Insgesamt hat der deutsche Chemiefaserverbrauch bis zum 30. Juni gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 20 % zugenommen; die Steigerung bei Polyester – hierzu zählt Diolen – ging weit darüber hinaus.

Die mengenmässigen Zuwachsraten sowohl in der Chemiefaserindustrie als auch in den weiterverarbeitenden Industrien werden 1969 im wesentlichen durch die vorhandenen Produktionskapazitäten vorgezeichnet. 300 Mio DM Investitionsvolumen sollen bis Mitte 1970 die Produktionsmöglichkeiten besonders in der Diolen-Sparte wesentlich erhöhen, um der steigenden Nachfrage weiter entsprechen zu können. Die günstige Geschäftsentwicklung wird auch deutlich durch wieder erreichte Vollauslastung der Kapazitäten bei zellulosischen Fasern.

Insgesamt betrug der Umsatz des Glanzstoff-Stammhauses im ersten Halbjahr 692 Mio DM und lag damit um 16 % höher als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Der überwiegende Teil der Zunahme entfiel dabei auf das Inland; hier konnte das Geschäft um 17 % ausgeweitet werden. Um die Marktchancen im Inland maximal wahrzunehmen, war es in verschiedenen Sparten nicht möglich, den Export so zu forcieren, wie man es bei Glanzstoff gerne getan hätte. So wurde im Export «nur» ein Zuwachs von 12 % erzielt. Der Anteil der Synthetika am Glanzstoff-Umsatz stieg weiter auf 70 % an.

Literatur

Spinnereitechnische Grundlagen – von einem Autorenkollektiv, VEB Fachbuchverlag Leipzig. 1. Auflage, 384 Seiten, 231 Bilder, 19 Tabellen, 16,5×23 cm, Halbgewebeeinband, etwa 24 OM.

Das Buch baut auf dem an den Ingenieurschulen für Textilindustrie gültigen Lehrplan auf. Ausgehend von der Entwicklung der Spinnereitechnologien werden die Vorbereitung und Aufbereitung der Faserstoffe sowie das Mischen und Melangieren unter Beachtung der technologischen und ökonomischen Besonderheiten der einzelnen Spinnereizweige behandelt. Kardieren, Kämmen, Strecken und Verziehen sowie der Vorgang der Garnbildung werden dargestellt. Abschliessend wird auf typische Zwirn- und Texturierverfahren eingegangen.

Leserkreis: Studierende an den Ingenieurschulen für Textilindustrie, Techniker, Ingenieure, Konstrukteure.